

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

54 (2.2.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,90 M im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2,50 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2,10 M zuzüglich 42 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf., Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Zur Post höherer Gewalt, Streif, Auslieferung usw. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pf., Stellen-Gesuche und Anzeigen, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Verbalten ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Mittelzeile im Textteil 70 Pf., bei Wiederholung tariflicher Rabatt, bei Remonten nach Tarif L, der bei Nichterhalten, Haltung des Zieles, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konturgen außer Kraft tritt. Erschließungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Freitag, den 2. Februar 1934.

Eigentum und Verlag von
H. F. B. Schmidt & Co. in Karlsruhe
Herausgeber: Adolf Kimmig.
Verlagsleiter: Max Böhme.
Redaktions-Verantwortlich: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Landespolitik: Prof. Dr. C. Schreyer; für Badenpolitik: Dr. C. Schreyer; für Badenpolitik: Dr. C. Schreyer; für Badenpolitik: Dr. C. Schreyer.
Postfach: 4054, 4053, 4052, 4051, 4050.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 10a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8339. — Beilagen: Volk und Heimat / Volk und Nation / Film und Kunst / Monatsblatt / Deutsche Jugend / Sportzeitung / Frauenzeitung / Reise- und Führer-Heft / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.
Zweimal. Ausg. 16 500. Einmal. Ausg. 19 500.
Gesamt-D. M. XII. 33: 36 000.

Deutsche Antwort an Österreich.

Der österreichische Gesandte bei Neurath / Zurückweisung österreichischer Beschwerden.

Die Durchführung des Frauenarbeitsdienstes — Der Papst mahnt zum Frieden — Prof. Dr. Haber

* Berlin, 1. Febr. Der Reichsminister des Auswärtigen, Herr Neurath, hat heute nachmittag den österreichischen Gesandten, Herrn Tausch, zu sich gebeten und ihm die Antwort der Reichsregierung auf die am 17. v. Mts. überreichte Notiz ausgehändigt, worin die Beschwerden der österreichischen Regierung über angebliche Einmischungen Deutschlands in die inner-österreichischen Angelegenheiten enthalten waren.

Die deutsche Antwort stellt noch einmal die grundsätzliche Haltung der Reichsregierung gegenüber dem österreichischen Problem fest und widerlegt auf Grund der angelegten Ermittlungen Punkt für Punkt die einzelnen österreichischen Behauptungen. Zugleich bringt die Antwort zum Ausdruck, daß nach Ansicht der Reichsregierung das Problem einer internationalen Behandlung nicht zugänglich ist und auf diesem Wege nicht gelöst werden kann.

Strafexpeditionen in Tirol.

DNB Wien, 1. Febr. Die Führer der Heimwehren Tirols verlangen vom Landeshauptmann Stumpf rücksichtslose Säuberung aller Ecken und Winkel des Nationalsozialismus verdächtigen Elementen. Alle staatsfeindlichen Verbände sollen aufgelöst und die Nationalsozialisten zur Bezahlung aller irgendwie entstandenen Schäden verpflichtet werden. Es hat den Anschein, als ob diese Forderungen von der Regierung erfüllt werden.

In Tirol sind seit Dienstag insgesamt 8000 Mann Heimwehr zur Durchführung der angekündigten Strafaktion aufgeboten worden. Eine ähnliche Säuberungs- und Strafexpedition plant man auch für Oberösterreich. Die Aktion soll dann später auf das ganze Land Salzburg ausgedehnt werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, Sicherheitskommissare bei allen Bezirkshauptmannschaften zu ernennen. U. a. rechnet man mit der baldigen Einziehung eines Regierungskommissars für Graz und mit der Auflösung des dortigen Gemeinderates.

Für Bad Gastein ist vom Vizelandesrat Jey persönlich eine Strafexpedition angeordnet worden. Zu diesem Zwecke wurde die Gendarmerie in Gastein durch Truppen und Schutzkorpsabteilungen verstärkt. Als Vergeltungsmahnahme für die zahlreichen Papierböllerexplosionen wurden 30 führende nationalsozialistische Persönlichkeiten verhaftet, ohne daß ihnen eine Betrei-

gung an den Explosionen und an Kundgebungen auch nur im geringsten nachgewiesen werden konnte. Die Verhafteten wurden, wie in Oesterreich üblich, in ein Konzentrationslager gebracht.

Gegen unzulässige Einmischung in den Abstimmungskampf im Saargebiet.

* Berlin, 1. Febr. Amtlicherseits wird mitgeteilt: Der landesverräterische Teil der Presse des Saargebietes weist immer wieder darauf hin, daß von deutscher Seite aus in unzulässiger Weise in den Saarabstimmungskampf eingegriffen werde. Es wird behauptet, daß zahlreiche Personen aus dem Reich in das Saargebiet kämen, um dort Terror zu verüben und vor allem die Bevölkerung zu bestechen. Dieses Treiben gefährde die freie Abstimmung und die Sicherheit aller „Nichtgleichgeschalteten“. Diese Klagen

werden zum Anlaß genommen, in Eingaben an den Völkerbund und andere interessierte ausländische Stellen die Verschlebung der Wahl für unbestimmte Zeit oder aber die Besetzung des Saargebietes durch internationale Polizei oder gar durch französische Truppen zu fordern. Um dem Treiben der notorischen Landes- und Volksverräter auch den geringsten Vorwand zu entziehen,

wird erneut darauf hingewiesen, daß die Führung des Abstimmungskampfes innerhalb des Saargebietes lediglich Aufgabe und Recht der Saarländer selbst ist. Jede Einmischung von Unberufenen, seien es Amts- oder Parteistellen oder Privatpersonen, in den Abstimmungskampf im Saargebiet hat daher zu unterbleiben.

Zukünftig wird unachtsamlich gegen alle diejenigen vorgegangen werden, die sich im Saargebiet in die politischen Angelegenheiten der Saarbevölkerung einmischen, besonders, wenn sie, wie dies schon geschehen ist, unwahrscheinlich irgendwelche Beziehungen zu Amts- oder Parteistellen vorzeigen.

Der Frauenarbeitsdienst.

Errichtung von Arbeitsdienstheimen / Dienstzeit 26 Wochen.

* Berlin, 1. Febr. Die Leiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes und der Präsidentin der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben am 27. Januar 1934 gemeinsame Richtlinien für die Anerkennung der Arbeitsverordnungen in den Deutschen Frauenarbeitsdienst herausgegeben. Aufgabe des Deutschen Frauenarbeitsdienstes ist es, nach diesen Richtlinien an der Erziehung der weiblichen deutschen Jugend für die Aufgaben der künftigen Hausfrau und Mutter mitzuwirken. Gleichzeitig soll der Frauenarbeitsdienst den von der Reichsregierung gestellten Zielen der Bevölkerung- und Wirtschaftspolitik dienen. Der Frauenarbeitsdienst hat somit die Umkehrung der Frauenberufsarbeit in Deutschland die in der

Familie und in der Scholle liegenden großen Aufgaben — vor allem die Siedlung — unmittelbar zu fördern.

Der Frauenarbeitsdienst wird in Arbeitsdienstheimen durchgeführt. Diese müssen stets Gelegenheit zur Arbeit und Ausbildung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft bieten, daneben möglichst auch zur Schulung in landwirtschaftlicher Tätigkeit. Es werden drei Gruppen von Arbeitsvorhaben unterschieden:

1. Arbeitsdienstheime für Hauswirtschaft und soziale Hilfsarbeit.
2. Ländliche Arbeitsdienstheime.
3. Arbeitsdienstheime für Siedlungshilfe.

Die Arbeitsdienstheime der ersten Gruppe werden in der Regel in Stadtnähe eingerichtet. Sie haben die Aufgabe, aus häuslichen Verhältnissen und Berufen kommende Mädchen auf allen Gebieten der Hauswirtschaft praktisch zu schulen. Außerdem werden von ihnen Hilfsleistungen gemeinnütziger Art im Auftrage der Wohlfahrtsverbände übernommen. Die ländlichen Arbeitsdienstheime sollen die Arbeitsdienstwilligen auf eine spätere Tätigkeit in der Landwirtschaft oder auf das Leben der Landfrau vorbereiten. Sie erfüllen diese Aufgaben in erster Linie im Wege der Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes. Die Arbeitsdienstheime für Siedlungshilfe werden in Bezirken landwirtschaftlicher Neubesiedlungen angelegt; ihre Aufgaben liegen in der Hilfeleistung für Siedler bei jeder Arbeit in Haus, Stall, Garten und Feld. Ein Übergang der Dienstwilligen von einem Heim in ein anderes ist nach den Richtlinien möglich.

Neben der täglichen Arbeitszeit von mindestens sechs Stunden im Durchschnitt steht die geistig-körperliche und körperliche Schulung der Arbeitsdienstwilligen und die sinnvolle Gestaltung ihrer Freizeit.

Die Dauer der Dienstzeit beträgt regelmäßig 26 Wochen; sie kann in besonderen Fällen auf 39 und 52 Wochen verlängert werden. Stadtmädchen, die noch nicht in der Landwirtschaft tätig waren, sollen in der Regel zunächst in einem Arbeitsdienstheim für Hauswirtschaft und soziale Hilfsarbeit während einer Zeit von 13 Wochen auf die weitere Dienstzeit vorbereitet werden.

Zum Eintritt in den Frauenarbeitsdienst sind Mädchen arischer Abstammung im Alter von 17 bis zu 25 Jahren zugelassen; Mädchen zwischen 19 und 22 Jahren werden bevorzugt eingestellt. Die Anträge auf Zulassung sind an das für den Wohnort der Bewerberin zuständige Arbeitsamt zu richten. Die Zulassung ist jedoch nicht auf arbeitslos gemeldete Mädchen beschränkt.

2. Tag der Gauleitertagung.

* Berlin, 1. Febr. Die Tagung der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP fand am Donnerstag vormittag ihre Fortsetzung mit Vorträgen von weltanschaulicher Bedeutung.

Als Erster sprach der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts, Reichsleiter Walter Buch, der in großen Zügen die Aufgaben und den Ausbau der Parteigerichtsbarkeit umriß. Er betonte dabei besonders, daß die blutsmäßige Reinheit einer der Grundpfeiler der NSDAP sei.

Im Anschluß an die Worte des Reichsleiters nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg Gelegenheit, kurz über die Aufgabe der geistigen weltanschaulichen Erziehung der Partei, mit deren Ueberwachung er vom Führer beauftragt worden ist, zu sprechen.

Als letzter Redner ergriff dann der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. Groh, das Wort zu eingehenden Ausführungen über die Notwendigkeit wirklich nationalsozialistischer und sachkundiger Bevölkerungspolitik und Rassenpolitischer Arbeit durch die Partei. Es gelte hier nicht, einen Rassenkampf zu führen oder anthropologische Halbgebilde zu züchten, sondern es müsse den Menschen wieder ein rassischer Instinkt gegeben werden.

Nach kurzen abschließenden Worten des Staatsleiters der NSDAP, Dr. Ley, in denen er die Bedeutung gerade dieser im wesentlichen weltanschaulichen Fragen gewidmeten Stunden unterstrich, wurde die Vormittagstagung beendet.

Für arbeitslose SA-Männer.

Mahnahmen zu ihrer Wiedereingliederung in die Wirtschaft / Ausbau der Lehrkürme.

* Berlin, 1. Febr. Zwischen Vertretern der Obersten SA-Führung und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben in den letzten Tagen Besprechungen stattgefunden mit dem Ziel, die Arbeit der technischen Lehrkürme der SA stärker in den Dienst der Wiedereingliederung arbeitsloser SA-Kameraden in die Wirtschaft zu stellen. Die SA hat bekanntlich an vielen Orten technische Lehrkürme in Verbindung mit den Lehrwerkstätten errichtet. Ein besonderes Ziel dieser technischen Lehrkürme ist die berufliche Schulung der arbeitslosen Mitglieder, damit sie der Wirtschaft als voll verwendungsfähige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden können. Die Lehrwerkstätten der technischen Lehrkürme werden im ganzen Reich in der nächsten Zeit durch Anweisungen der Obersten SA-Führung noch stärker auf diese

Schulungsaufgabe ausgerüstet werden und damit den Charakter beruflicher Schulungsstätten für arbeitslose Facharbeiter der SA erhalten.

Die Lehrgänge der Werkstätten der technischen Lehrkürme sind, soweit die Teilnehmer arbeitslos sind, als berufliche Bildungsmahnahmen im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen anzusehen und werden hiernach aus Haushaltsmitteln der Reichsanstalt gefördert. Da den technischen Lehrkürmen der SA nicht nur Jugendliche angehören, sondern in erheblichem Umfang auch ältere arbeitslose Facharbeiter, hat der Präsident der Reichsanstalt die Möglichkeit gegeben, die Förderung auch auf diese zu erstrecken. Schließlich wird durch Zusammenarbeit mit den örtlichen Stellen des Winterhilfswerkes dafür gesorgt werden, daß den Teilnehmern an den Werkstätten eine warme Mahlzeit gewährt wird.

Friedensmahnung des Papstes

Paris, 1. Febr. Der „Intransigeant“ veröffentlicht die ausführliche Zusammenfassung einer Erklärung, die Papst Pius XI. einem Vertreter dieses Blattes gegenüber gemacht habe. Das Blatt bemerkt dabei, daß diese Zusammenfassung von einem zuständigen Prälaten durchgesehen worden sei. Die Veröffentlichung ist im wesentlichen eine Zusammenfassung der von Papst Pius XI. bei verschiedenen Anlässen und in mehreren Enzykliken bereits vertretenen Ansichten. Es heißt darin u. a.: Die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den verschiedenen Völkern werde den Beginn des wirklichen Friedensreiches in der Welt bedeuten. Der Friede sei weniger eine Tatsache, als eine Willensrichtung. Die Bemühungen zur Wiederverjüngung könnten für die Einen oder die Anderen Opfer der Eigenliebe fordern. Aber es scheint, daß man durch solche Opfer das Ergebnis erzielen könne, das alle Staatsoberhäupter und alle Völker seit dem Abschluß des letzten europäischen Krieges vergeblich suchten. Man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß die Konfliktgefahren, wenn sie zur Wirklichkeit würden, Europa und die ganze Welt in schlimmere Leiden bringen und vielleicht zum Zusammenbruch der ganzen christlichen Kultur führen würden.

Es gebe kein anderes Heilmittel gegen alle diese Uebel als eine schleunige Rückkehr der menschlichen Gesellschaft zu Jesus Christus. Das sei das erste und ernsteste Problem, das die Regierungen zu lösen hätten. Von der Lösung dieser Frage hänge der Friede der Welt ab. Alle diese Uebel seien eine Folge des letzten Krieges, von der nicht nur die besiegten Völker betroffen seien, sondern die auch schwer auf denjenigen Völkern lasteten, die daran nicht teilgenommen hätten, und selbst auf denjenigen, die aus ihm siegreich

hervorgegangen seien. Man habe eine zeitlang gehofft, daß die Krise langsam beseitigt werden könne, aber die Erfahrung lehre, daß dies nicht der Fall sei und daß die zahlreichen Fühlungsnahmen zwischen den Leitern oder Vertretern der verschiedenen Regierungen zu unzureichenden Ergebnissen geführt hätten. Daraus folge, daß die zwischen den Völkern bestehende Spannung ständig zunehme, ohne daß man wisse, was geschehen solle, um diese Entwicklung aufzuhalten. Die Völker hätten diplomatische Abkommen vorbereitet, feierliche Pakte gewollt. Aber

der Friede könne nicht nur in solchen Schriftstücken enthalten, sondern er müsse gewollt sein.

Im weiteren wandte sich der Papst gegen die Uebersteigerung des Nationalismus und ging dann auf die Frage der Missionen und der Erziehung ein.

Kirchenfrieden in Württemberg.

* Stuttgart, 1. Febr. Im württembergischen Innenministerium fand auf Veranlassung von Präsident Dr. Mattheß eine Aussprache zwischen Vertretern der Kirche, des Staates und den Führern der verschiedenen religiösen Gruppen über die Lage in der deutsch-evangelischen Kirche Württembergs statt. Die unter dem unmittelbaren Eindruck der Rede des Führers in persönlicher Geist geführten Auseinandersetzungen können als der Wöschluß des kirchenpolitischen Streites in Württemberg betrachtet werden. Von allen Anwesenden wurden in einer einstimmig gebilligten Erklärung Richtlinien aufgestellt, nach denen die Beziehungen der verschiedenen Gruppen engbültig geregelt werden sollen.

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe.

* Berlin, 1. Febr. Der Reichsarbeitsminister teilt folgendes mit: Die Zuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten haben sich im letzten Vierteljahr 1933 auf den Arbeitsmarkt außerordentlich günstig ausgewirkt. Gegenüber den Zahlen aus den gleichen Monaten des Jahres 1932 war die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zurückgegangen: Im Oktober 1933 um 32 v. H., im November 1933 um 35 v. H., im Dezember 1933 um 22 v. H. Die Zahlen der Arbeitslosen im vierten Vierteljahr 1933 lagen sogar unter den entsprechenden Zahlen des Jahres 1930, obgleich damals die Beschäftigung noch durchaus günstig war. Der geringere Rückgang der Arbeitslosigkeit im Dezember 1933 ist auf das lang anhaltende Frostwetter zurückzuführen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Dezember 1932 durch eine in den meisten Gegenden verhältnismäßig warme und ungewöhnlich niederschlagsarme Witterung gekennzeichnet war.

Zwei Schiffe im Schneesturm auf Strand.

Hamburg, 1. Febr. Der 3000 Tonnen große Dampfer „Elbe“ wurde in der Nacht durch einen Schneesturm auf der Elbe bei Staderland auf eine Bahne geworfen. Dem Dampfer war vorher bei einem Wank die Unterleiste gerissen. Das Schiff konnte trotz Schlepperhilfe bis jetzt noch nicht freikommen. Etwas weiter stromabwärts in der Nähe der alten Schwinge ist ein mit Sprengstoff beladenes Motorschiff, dem Anker und Rette verlorengegangen sind, gleichfalls auf Strand geraten.

Schneesturm in Dänemark.

Kopenhagen, 1. Febr. Dänemark ist in der vergangenen Nacht von einem heftigen Schneesturm heimgesucht worden. In Gjedder und auf Seeland fiel seit ein Meter Schnee. Die Eisenbahnfähre aus Varnemünde traf mit Verspätung ein. In allem Unglück ging in der ganzen Stadt infolge Springens einer Hauptleitung im Elektrizitätswerk das elektrische Licht aus. Viele Kraftwagen sind im Schnee festgeblieben.

Enthüllungen im Schlosser-Prozess.

Berlin, 1. Febr. In dem Prozeß gegen den früheren Leiter des Spielbezirks bei der Berliner Kriminalpolizei, Kriminalpolizeirat Schlosser, machte ein Zeuge sensationelle Aussagen über die inneren Zustände innerhalb des Spielbezirks. Der Zeuge sagte, daß damals nicht nur jedes Handwerkszeug zur Bekämpfung der Spielclubs, sondern die Beamten wurden auch außerordentlich stark bestochen. Als die Beamten einmal die Spielclubs schnabel aufgehoben hatten, wurde ihnen empfohlen, eine Treppe höher zu gehen, wo sie den Polizeipräsidenten finden würden. Die Kontrolle mußte aber dort unterbleiben, weil es sich um einen hohen, besseren Klub handelte. Wie stark das Bestechungsunwesen ausgebildet war, geht daraus hervor, daß nach Feststellung des Zeugen auch der frühere Polizeipräsident Richter von dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Sportvereins, Blümel, Geld bekommen habe. Der Abgeordnete Pfeiffer habe sogar Hunderttausende bezogen. Auch an das Polizeipräsidium Charlottenburg seien große Beträge geflossen. Ebenso habe der Bruder des früheren Vizepolizeipräsidenten, Konrad Weiß, 50.000 Mark erhalten, ebenso wie die Frau des früheren Polizeipräsidenten Grzejinski bedeutende Geldbeträge erhalten habe.

Besonders bemerkenswert ist die Aussage Kriminalrat Greiner, der der Nachfolger Schlossers in der Leitung des Spielbezirks war. Greiner hatte das Dezernat im Jahre 1925 übernommen. Als er damals Anzeichen für Durchstechereien bei seinen Beamten feststellte, hat er veranlaßt, daß fast der ganze Beamtenstab ausgetauscht wurde. Seinerzeit waren etwa 60 Spielclubs in Berlin bekannt. Greiner hat die Jagd gegen diese Spielclubs in großem Umfange durchgeführt. Im Jahre 1927 hat er dann einen umfangreichen Kampf gegen die Carté-Klubs beginnen wollen, wurde dabei aber insbesondere stark gestört durch die Gegenarbeit des Regierungsdirektors Weiß, der sich bemühte, Carté als Geschäftlichkeit darzustellen. Es sei Greiner auch gelungen, ausreichendes Material gegen den Allgemeinen Deutschen Sportverein zusammenzubringen. Weiß aber habe immer wieder Mittel gefunden, ein ener-

gisches Eingreifen zu verhindern. Als er einmal gegen den Klub des Westens vorgehen wollte, habe Weiß gejagt, das gehe auf keinen Fall, denn dort vertrete ja Georg Bernhard. Der damalige Vizepolizeipräsident Friedensburg habe übrigens angeordnet, daß keiner der besseren Klubs ohne vorherige Meldung zu kontrollieren sei. Kriminalrat Greiner betonte, daß er und seine Beamten damals unter einem ungeheuren seelischen Druck gekandelt hätten.

Sühne für Mord an Hitlerjungen.

Hamburg, 1. Febr. In dem Prozeß wegen des kommunistischen Feuerüberfalls am Postbierweg am 26. Februar 1933 fällt das Hanseatische Obergericht am Donnerstag nachmittag das Urteil. Der Angeklagte Ketslag wurde wegen vollendeten Mordes an dem Hitlerjungen Böcker sowie wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zu Tode verurteilt, ferner unter Einbeziehung einer früher erkannten Zuchthausstrafe von drei Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren.

Weiter wurden verurteilt zwölf Angeklagte wegen versuchten Mordes zu insgesamt 107 Jahren Zuchthaus, einer zu elf Jahren Zuchthaus. Vier weitere Angeklagte wurden wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz oder wegen Begünstigung zu Gefängnisstrafen bis zu 18 Monaten verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Todesurteil gegen französischen Unterleutnant

Strasbourg, 1. Febr. Vor dem Kriegsgericht der 20. Region hatte sich der 27 Jahre alte Unterleutnant Omar Ben Said vom 23. Schützenregiment in Saarburg wegen Totschlags zu verantworten. Der algerische Offizier hatte am 13. Oktober 1933 bei einer Schießübung seinen Kameraden, den Unterleutnant Guy aus nächster Nähe erschossen und zwar aus Eiferjucht, weil der im Dienalter jüngere Offizier den Befehl über die Schießabteilung übertragen erhielt und nicht er, der dienstälter war. Guy wurde ins Herz getroffen und war auf der Stelle tot. Der Mörder nahm ohne jede Bewegung die Leiche auf die Schulter und stellte sich dem Gericht. Im Laufe der Untersuchung erklärte der Täter mehrfach: Er sei Muselmane; er habe einen Christen getötet, das genüge als Erklärung seines Verbrechens. Nach stundenlangem Verhandlung wurde Omar Ben Said zum Tode verurteilt.

Explosionsunglück in Färberei.

München, 1. Febr. Am Donnerstag vormittag ereignete sich in den Betriebsräumen der Färberei Kette in Neuötting eine Explosion, durch die der 19 jährige Färbereigehilfe Willy Kaiser getötet und zwei weibliche Hausangestellte verletzt wurden. Die Betriebsräume wurden zerstört, eine Hausmauer fast vollständig zum Einsturz gebracht. Die Fenster Scheiben der benachbarten Gebäude wurden zertrümmert.

23 Bauern in Korea ertrunken.

DNB Wulden, 1. Febr. Nach einer Meldung aus Korea sank auf einem Nebenfluß des Jalu in der Nähe des koreanischen Dorfes Taichin eine Fähre. Dabei sind 23 Bauern ertrunken. Auch eine Anzahl Vieh fiel den Fluten zum Opfer.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil) Freitag, den 2. Februar.

- Staatstheater: „Krad um Jolanthe“, 20-22,30 Uhr.
Gedultigum Internationales Musikfest, 20,30 Uhr.
Schauburg: „Die Sonne geht auf“, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Theater: „Meine Wunden liegen nicht“, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Theater: „Das Lied vom Glück“, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Bad. Theater: „Konkretion“, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: „Der Räuber Raskolnikoff“, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Schauburg: „Gedultigum Internationales Musikfest“, 20,30 Uhr.
Schauburg: „Gedultigum Internationales Musikfest“, 20,30 Uhr.
Schauburg: „Gedultigum Internationales Musikfest“, 20,30 Uhr.

Professor Dr. Fritz Haber

In der Nacht zum Donnerstag ist, wie die „Frankf. Zeitung“ meldet, auf einer Reise in Basel Geheimrat Professor Dr. Fritz Haber gestorben.

Fritz Haber wurde am 9. Dez. 1868 in Breslau geboren. Er studierte in Berlin, Heidelberg und Charlottenburg, promovierte 1891 in Berlin, kam 1894 an das chemisch-technische Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe als Assistent von Bunte und habilitierte sich 1896 in Karlsruhe als Privatdozent für technische Chemie, wurde dort 1898 außerordentlicher und 1906 ordentlicher Professor. Als 1911 in Berlin-Dahlem das Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische und Elektrochemie geschaffen wurde, übernahm H. dessen Leitung und erhielt später auch eine ordentliche Professur an der Universität Berlin als Nachfolger von Emil Fischer.



Prof. Dr. Fritz Haber.

Haber tat sich zunächst auf dem Gebiete der Elektrochemie hervor. Sein Wert über technische Gasreaktionen, veröffentlicht 1905, prädestinierte ihn, während des Krieges, bei dessen Ausbruch er sich freiwillig meldete, die Zentralstelle für die Forschungen und Versuche auf dem Gebiete des Gaslampen- und Gaswäschens zu leiten. Außerdem wurde er vor dem Kriege durch Kon-

struktion des Haberischen Interferometers und der Haberischen Schlagschleppmaschine auf dem Sondergebiet der Gase bekannt.

Habers bedeutendste Leistung ist aber die schon 1910 gelungene Darstellung des Ammoniaks aus den Elementen Wasserstoff und Stickstoff, eine Synthese, die nicht nur wissenschaftlich, sondern auch weltwirtschaftlich von größtem Interesse ist. Hierbei fand er weitestgehende Unterstützung durch den späteren Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik, letzten Leiter der I. G. Farbenindustrie, Dr. Carl Bosch. Ammoniak ist die Grundlage für Düngemittel, und dessen synthetische Gewinnung machte die deutsche Landwirtschaft während des Krieges unabhängig vom Ausland. Das Haberische Verfahren, kurz Stickstoff aus der Luft zu gewinnen, liefert jetzt schon zwei Drittel der Weltproduktion an Ammoniak und drei Viertel der Weltproduktion an künstlichem Salpeter. Der künstliche Salpeter ist billiger als der natürliche aus Chile und hat die dortige Industrie schwer zerrüttet. Seit 1925 bestehen auch in England und Amerika Anlagen nach dem Haberischen System. Die Hauptanlagen in Deutschland befinden sich bei Merseburg (Leuna-Werke) und in Oppau und gehören dem I. G. Farbenkonzern an. Die Ausfuhr aus diesen Werken ergibt für die deutsche Handelsbilanz ein jährliches Plus von einer Milliarde RM.

Später wurden Habers Versuche, Gold aus dem Meerwasser zu gewinnen, bekannt. Doch hat er wegen Unrentabilität diesen Forschungszweig wieder aufgegeben.

Im Jahre 1919 erhielt Haber den Nobelpreis für Chemie für die Aufbaumachung des Stickstoffes in der Ammonialsynthese. Neben seiner erworbenen Würde des Doktors der Philosophie besitzt er vier Ehrendoktorate. Er ist Mitglied der deutschen Akademien der Wissenschaften in Berlin, Göttingen, München und der ausländischen in Leningrad, Stockholm und Harvard. Die Bunsen-Gesellschaft verlieh ihm ihre Ehrenmedaille.

Infolge der veränderten politischen Verhältnisse sah sich Haber Anfang Mai 1933 veranlaßt, sich zum 30. Sept. 1933 von der Stellung eines Ordinarius an der Berliner Universität und von der Leitung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie entbinden zu lassen.

natürlichen Zusammenhänge der Dinge zerdanken und intellektuell vergeistigen. So suchte Dr. Claus zugleich auch von der Wissenschaft her das Problem der semitischen Rasse zu klären. Mit anerkennendem Beifall dankte die zahlreiche Zuhörerschaft dem Redner.

Karlsruher Konzerte: Leipziger Gewandhaus-Quartett. Werke von Cherubini, Tschaiowsky und Schumann

Das Gewandhaus-Quartett, das im Rathausaal den vierten Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeld gab, hat seinen Cellisten ausgewechselt. Für Professor Hans Münch-Holland, der als Nachfolger von Professor Grümmer nach Köln ging, ist der junge August Eichhorn, bisher beim Staatstheater Wiesbaden, in der Vereinigung eingetreten, ein vorzüglicher Kammermusiker mit locker und leicht entwickelter Technik und geschmeidiger Klanggebung, jedoch sich die alten, jahrelang bewährten Vorzüge des Quartetts wieder ungehindert entfalten konnten: Der künstlerische Schliff, die musikalische Intelligenz und eine erlesene schöne und feinsinnig abgeleitete Übertragung. Die Richtlinien der geistigen Einstellung entsprechen den Voraussetzungen, die der deutsche Hörer an eine frische Interpretation zu stellen gewohnt ist.

Eine im modernen Konzertsaal kaum mehr zu hörende Musik eröffnete den Abend, das Es-Dur Streichquartett von Luigi Cherubini. Es ist gewiß nicht überragend, was der italienische Komponist, ein Zeitgenosse der deutschen Klassiker, an seelischem Gehalt zu vergeben hat, zudem kommt er auch etwas behäbig und breit und gibt vorzugsweise der ersten Violine die Führung der Unterhaltung. Mit diesem Worte ist auch die Stellung der Musik angedeutet, edle, gute, trübsalhaft geformte Unterhaltung zur Erhebung des Gemütes. Sie ist angeregt doch nicht erregt, sie spricht, aber schwächt nicht. Kein Wunder, daß dieses Quartett von Cherubini bei jenen Musikfreunden einen lieben Platz gefunden hat, die sich als Quartettspieler in den Feierabenden im häuslichen Kreise zusammenfinden.

Bekannt ist das erste Quartett von Peter Tschaikowsky, sein erster Satz ein verspieltes Spiel, es fehlt am Einfalt. Der zweite ist groß und tief, bezeichnend, daß Tschaikowsky in diesem schönsten Satz die Melodie von einem russischen Volkslied, dem bekannten Wolgajschifferlied, ausformte. Eine Rastlosigkeit in der deutschen Musik ist das Quintett von Robert Schumann. Das ist deutsche Romantik mit einem tiefen Erlebnis- und Bekenntnisgefühl. Das Gewandhaus-Quartett spielte diese Musik mit einer großartig entwickelten Gefühlsdurchströmung, dabei die arten und verträumten Innenwerte, gleichsam den lyrischen Herzschlag fein belauschend. Leider waren die Violinisten des zweiten Satzes rhythmisch nicht ganz genau. Dito Sonnen, Stuttgart, hatte den Klavierpart übernommen und brachte ein sauber zurückgearbeitetes und musikalisch geleitetes Spiel. Professor Edgar Wolfgang, Karl Wolke, Carl Herrmann, August Eichhorn und Otto Sonnen wurden nach der Schumann-Musik begeistert gefeiert.

Karlsruher Vorträge: Als Beduine unter Beduinen.

In der Geographischen Gesellschaft sprach Dr. Ludwig Ferdinand Claus. Sein Name ist bekannt geworden durch sein Buch, das den gleichen Titel führt wie der Vortrag: Als Beduine unter Beduinen. Mit seinen Ausführungen suchte er zugleich auch Sinn und Methode seines wissenschaftlichen Arbeitsgebietes, der Völkervergleichung, klar zu stellen. Es handelt sich um eine raffische Seelenkunde, worin die einzelnen Menschentypen nicht bloß nach äußerlichen Merkmalen, sondern in ihren seelischen Eigenarten gegeneinander abgegrenzt werden sollen. Der Weg ist der der mimischen Methode, die photographische Ausdrucksbilder sammelt und ordnet und vom Ausdruck auf den Seelenzustand schließt; mimisch aber auch insofern, als der Forscher nicht von außen zuschaut, sondern sich bemüht, das fremdartige Leben mitzuleben und selbst darzustellen, und so zu erfassen.

So versteht man, wie es Dr. Claus nach langem Sprachstudium unternimmt, als „Seich der deutschen Beduinen“ in einem arabischen Beduinencamp unterzutreten und vom Jordan bis zum Wadi-Bitar reich auf dem Kamel von Weidplatz zu Weidplatz zu reiten und alle Mühseligkeiten eines nomadischen und räuberischen Wüstenlagers mitzuerleben. So drang er tief in die Seele des freien wilden Wüstenjohannes ein, dem jede Arbeit ein Fluch bedeutet und dem Gott die Weite zuschickt, die zu ergreifen religiöses Gebot ist. Für Wüstenmenschen innerhalb der nordischen Leistungswelt hat der Beduine keinen Sinn, er formt sich nicht aktiv sein Leben, ist nicht seines Glückes Schmied, sondern wartet auf den Augenblick, wo ihm etwas zufällt. Er lebt nicht in zeitlichem Entwicklungszusammenhang wie der unablässig forgende und an die Zukunft denkende nordische Mensch, sondern er lebt von Augenblick zu Augenblick auf, das zwischen hindämmern des Nichts. Auch die Erkenntnisse fallen ihm zu: so spricht man vom Offenbarungstypus des semitischen Arabers.

Die Augenblicksbilder, die auf die Leinwand projiziert wurden, übertrafen durch ihren mimischen Ausdruck, man glaube, wirklich die Seele zu sehen: in dem verhöferten Weib, in der triumphierenden Kavalierin, in dem falkenblick des jungen Beduinen, in der isolierten Skavin und dem börsartigen Herrn des Beltes und in der zerkörnten Physiognomie des aus dem Stamme vertriebenen Betrübers beduinischer Ehre.

Ganz anders war der Eindruck von Bildern der sechsfach gewordenen, der verbauerten Beduinen, der Fellachen, und wieder anders der Eindruck der in der Stadt wohnenden, der vorderasiatischen Rasse angehörenden Araber. Die schweren Augenlider, der melancholisch leidende Blick wiesen auf den Typus des Erlösung bedürftigen Menschen. Die semitische Rasse vereinigt, nach Dr. Claus, die beiden Arten: die schlafte Beduinensrasse der Offenbarungsmenschen und die „schwerer“ vorderasiatische Rasse der Erlösungsmenschen, die die einfachen

Sonaten-Abend.

Elisabeth Bischoff — Udo Dammerl.

Ein anregendes und künstlerisch wertvolles Konzert gaben die Geigerin Elisabeth Bischoff und der Pianist Udo Dammerl. München im Saale des Münch'schen Konservatoriums für die Mitglieder und Freunde des Bachvereins Karlsruhe. Zwei musikalische Seltenheiten erregten das besondere Interesse der Musikfreunde, das Duo, eigentlich eine vierstimmige Sonate in A-dur, Opus 162, von Franz Schubert und der nachgelassene Sonatenzyklus in c-moll von Johannes Brahms. Schubert erscheint hier mit einem Nebenwerk, es springt nicht viel Musik heraus, aber es ist auch nicht leer; das Scherzo von Johannes Brahms (mit zwanzig Jahren komponiert), steht in einer wohl auch heute noch unverfälschten Sonate, die er mit Robert Schumann und Albert Dietrich geschrieben hat. Es hat viel Ähnlichkeit mit dem Es-moll Scherzo für Klavier, wenigstens in der phantastisch-romantischen Grundstimmung. Schubert war etwas matt in der Wiedergabe, umso stärker wirkte dieses Brahms'sche Scherzo, es bildete mit der Chaconne von Bach und der Kreuzer-Sonate Höhepunkte des Abends. Elisabeth Bischoff zieht einen schönen, runden und warmen Ton aus ihrer Geige, einen Ton, der seine Intensität auch in den höchsten Lagen bewahrt, dabei ist in technischer Hinsicht alles aufgehoben. Einen farbigen und gepflegten Anschlag hat Udo Dammerl, dessen Spiel vor allem rhythmisch stark ausgeprägt erscheint. Die geschlossene Gemeinsamkeit des Vortrages dieser beiden Künstler darf mit besonderer Anerkennung hervorgehoben werden.

Im Mittelteil des Programmes sang die hiesige Konzertsängerin Gertrud Baas, von Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf vorzüglich begleitet. Lieber von Brahms und Krieger in einer einfachen und gewinnenden Art.

Ein Aufruf an die badischen Komponisten.

Der Badische Sängerbund beabsichtigt, in nächster Zeit ein neues, zeitgemäßes Liederbuch herauszubringen. Da für einen umfangreicheren Band augenblicklich weder vom Bund, noch von den Vereinen die nötigen Geldmittel aufzubringen sind, wird das neue Liederbuch in Lieferungen erscheinen. Mit Rücksicht auf das starke Bedürfnis nach guten vaterländischen Chören soll die 1. Lieferung (mit etwa 16 bis 20 Liedern) ausschließlich dem Vaterlands- und Soldatenliede vorbehalten sein. (Spätere Lieferungen anderen geeigneten Inhalts folgen dann in Abständen).

Da von außerbadischen deutschen Männerchorkomponisten bereits eine stattliche Zahl von teilweise ausgezeichneten Chören vorliegt, erlät der Bad. Sängerbund einen Aufruf an die badischen Chorleiter, bereits vorhandene Kompositionen als Beiträge bis spätestens 20. Februar 1934 an das Bundesamt des Badischen Sängerbundes, Freiburg im Breisgau, Reichstraße 9, einzusenden. Besonderer Wert wird auf badische Volkslieder gelegt.

Katholischer Pfarrer verwarnet.

Das Geheime Staatspolizeiamt ist entschlossen, jetzt rücksichtslos durchzugreifen.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt am Donnerstag mit:

Das Badische Geheime Staatspolizeiamt hat heute den katholischen Pfarrer Dr. Johann Knebel, Ehrensdorfer in Kiechlingsberg...

Bezeichnend für die politische Gesinnung dieses Priesters ist für ihn seine Äußerung im Januar 1933:

„Es ist eine Sünde nur daran zu denken, den Franzosen nichts mehr bezahlen zu wollen. Wir, die Zerstückter, haben so lange zu zahlen, bis die Franzosen sagen, jetzt haben wir genug.“

Im Jahre 1932 gab Pfarrer Knebel seinen Schülern den Rat, mer mit „Heil Hitler“ begrüßt würde, soll den Gruß mit den Worten „Heil Anstreicher“ beantworten.

Starker Schneefall im Schwarzwald.

Freiburg i. Br., 1. Febr. Die letzten 24 Stunden haben dem Schwarzwald erneut starken Schneefall gebracht.

Ein Diebes-Quartett aus Baden-Baden.

Vor dem Schöffengericht (Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Weiß) standen der 23jährige vorbestrafte Friiseur Karl Hoffmann...

Am 12. November stahlen Burkart und Haas aus einem Gasthaus in der Merkurstraße einer Kellnerin aus dem Schlafzimmer 42 Mark...

Am 18. November verübten sie einen Einbruch in ein Hotel in der Langestraße; in zwei Manarden wurden mittels Nachschlüssels die Schränke geöffnet...

Auf dem Richterisch befinden sich mehrere Einbrecherwerkzeuge, Dietriche, Stemmeisen und viele Schlüssel. Die Angeklagten bekennen sich schuldig.

Vorsitzender: Warum haben Sie den Anzug gestohlen? Angeklagter: Ich habe nur einen Anzug. Ich kann doch nicht Sonntag wie Werktag mit dem gleichen Anzug herumpringen!

Das Schöffengericht verurteilte Karl Hoffmann zu einem Jahre Gefängnis, Karl Burkart zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Haas zu zwei Jahren Zuchthaus und Willi Hoffmann wegen Beihilfe zum Diebstahl und Hehlerei zu 10 Monaten Gefängnis...

Vichtenau-Ulm, 1. Febr. (Vom Pferd geschlagen.) Beim Anspannen seines Pferdes schlug dieses plötzlich aus und traf den Landwirt Ferdinand Hertle so unglücklich, daß er mit einer Rippenverletzung und einer Gehirnerschütterung bewußtlos zusammenbrach.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Hochstetten b. Karlsruhe, 1. Febr. (Tödlicher Sturz eines Kindes.) Spielende Kinder begaben sich in einem unbewachten Augenblick auf die Oberkante einer Scheune...

g. Weidolsheim, 31. Jan. (Feier der Ortsgruppe.) Am Sonntagabend gedachte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP in einer schlichten Feier des Tages der Mächtigkeitsfeier durch den Führer. Die Turnhalle war bis auf den letzten Platz besetzt.

Kreislag bei Bruchsal, 1. Febr. Schwer verunglückt ist in der Zuckerfabrik Waghäusel der von hier stammende Franz Heiler.

Wuzenbach, 31. Jan. Das Ehepaar Robert Vogel konnte bei guter Gesundheit die goldene Hochzeit feiern. Von den 11 Kindern sind noch 6 am Leben.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 1. Febr. (Freitod.) Am 30. Januar gegen Abend hat sich in ihrer Wohnung in der Neckarstadt eine 28 Jahre alte, von ihrem Mann getrennte lebende Frau durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 1. Febr. (Todesfall.) Dienstag nachmittag starb hier im Alter von 57 Jahren der Direktor der Oberrealschule, Fridolin Gieseler.

Dielheim (Am Wiesloch), 31. Jan. (Pfarrer Leuchtwies gestorben.) Nach kurzem Krankenlager verschied am Dienstag in aller Frühe Pfarrer Otto Leuchtwies, der seit nahezu 2 Jahrzehnten in der hiesigen Pfarzgemeinde Seelsorger war.

Kreis Baden. Kistatt, 1. Febr. (Neuer Arbeitsamtsdirektor.) Das Arbeitsamt Kistatt hat für den vor längerer Zeit als kommissarischen Leiter an das Arbeitsamt Mannheim versetzten und inzwischen wieder nach Kistatt als Vorsitzenden des dortigen Arbeitsamts angewiesenen Direktor Dr. Sutter einen Nachfolger erhalten...

Unberechtigter Devisenausfuhr. Kehl, 1. Febr. Bei der Postkontrolle beschlagnahmte das Hauptzollamt am 7. und 8. November 1933 je einen Brief, von denen der eine von einem Unbekannten an ein Frä. Germaine Dörbe in Marzelle gerichtet, 50 Schweizerfranken enthielt...

Der Betrüger mit dem schlechten Gedächtnis. Freiburg i. Br., 31. Jan. Vor dem Freiburger Amtsgericht hatte sich der Ingenieur Edmund Bargell aus Biala (Polen) wegen Betrugs zu verantworten.

Einbruch in Muggensturm. m. Muggensturm, 31. Jan. In der Nacht zum 30. Januar wurde im Gasthaus und Metzgerei „zum Ochsen“ ein Einbruch diebstahl a h l verübt.

Badische Holzverkäufe. Maulburg (Bez. Schopfheim), 26. Jan. (Holzversteigerung.) Im Gegenab zu den im Rheintal bei den Holzversteigerungen erstellten Preisen liegen diejenigen von Maulburg wesentlich höher.

e. Ruff, Amt Lahr, 1. Febr. (Tabakverkauf.) Der hiesige Tabak - etwa 600 Zentner Übergut - wurde von den Firmen Ruff u. Marx in Bruchsal und Brinkmann in Bremen zum Preis von 55.55 RM. angekauft.

Maria Lichtmeß / Im badischen Volksbrauch.

„Stienele, freut euch, Lichtmeß ist da!“ Mit diesen Worten verkündet der Schwarzwälder Amler dem Biennenvolk das Nahen des Frühlings.

Bunt verzierte Wachsküde trägt die Bäuerin am Lichtmeß (2. Februar) in die Dorfkirche. In den Schwarzwaldsdörfern ist heute früher der Burche seinem Mädchen als erstes Geschenk einen lockbaren Wachsküde.

Die an Lichtmeß geweihten Kerzen und Wachsküde werden im Bauernhaus an hohen Festtagen, aber auch bei Taufe und Sterbefällen, insbesondere auch bei schweren Gewittern angezündet.

Ehren der Muttergottes, die sogenannten Schlangenkapelle erbaut wurde und seitdem der Brauch geübt wird, ist der Hof von dem Anwesener befreit, so berichtet die Weberlieferung.

In manchen Schwarzwaldorten war Lichtmeß lange Zeit „Bündelstag“ der Dienstkötter. Hand ein Knecht keine neue Stelle, so lang er in der Lenztircher Gegend das alte Lied: „Der Bündelstag ist vor der Tür. - Ich han no kein Bure. - Der Dunder schlag ins Bündel. - Hol der Teufel d Bure.“

Lichtmeß war früher auch Kündigungstermin, sowie Verfall- und Zahlung für geldliche Verbindlichkeiten und Schulden, ähnlich wie Martini.

Das Fest selbst geht zurück auf das 4. Jahrhundert. Es verdrängte ein heidnisches, dem Griehengott Pan geweihtes Fest. Die Kirche führte statt dessen dieses Marienfest ein.

Wierzig Tage nach Weibachten ist der Lichtmeßtag. Ein Frühlingssagen beginnt um diese Zeit: „Maria Lichtmeß - spinnen vergeh, - bei Tag a' Nacht eh!“ heißt es allenthalben in Baden.

Meine Inventurpreise sind ohne Rücksicht auf den Wert meiner Qualitätswaren so weit herabgesetzt, daß sich Ihr Einkauf lohnt. Herren-Winter-Mäntel von 39.- an Anzüge 3/4 fertig mit allen Anproben von 69.- an

RUD. HUGO DIETRICH

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. Februar 1934.

Der Reichsführer des VDA in Karlsruhe.

Anlässlich des Besuchs des Reichsführers des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA), Dr. Hans Steinacher, in der badischen Landeshauptstadt, findet am heutigen Freitag, den 2. Februar, um 12 Uhr im Bürgeraal des Karlsruher Rathauses eine öffentliche Kundgebung statt.

Mit Dr. Hans Steinacher ist zu Beginn des vergangenen Jahres ein Mann an die Spitze des VDA, getreten, dessen Persönlichkeit für alle Zeiten untrennbar verbunden ist mit dem Kampf für das Deutschtum, dessen Namen aber seinem eigenen Willen gemäß fern von der breiten Öffentlichkeit geblieben war.

Seine erste große Leistung war die denkbar schwierige Organisation der Kärntner Abwehrkämpfe gegen den jugoslawischen Einbruch. In der Folgezeit hat er in Odenburg und in Oberösterreich noch auf anderen Schlachtfeldern völkischer Abwehrkämpfe mitgewirkt. Der Erfolg der Abwehrkämpfe gegen die Separatisten und die Organisation der Winzer- und Bauernhebung ist im Wesentlichen sein Werk. Steinacher ist eine Führernatur, die für außergewöhnliche Zeiten und außergewöhnliche Aufgaben vom Schicksal bestimmt erscheint. Ein Führer wie ihn der VDA im dritten Reich braucht und wie der nationale Staat ihn an der Spitze eines solchen Volksbundes verlangen muß.

Einopfmahl — Opfermahl.

So wie es ein Volksbrauch geworden ist, an jedem Freitag im Gedanken an den Kreuzestod Christi zu fasten oder wenigstens nur Fisch zu essen, so ist auch das Eintopfgericht in kurzer Zeit ein deutscher Volksbrauch geworden. Die deutsche Nation begeht diese erste Feiertag zum Gedächtnis an die Toten des Weltkrieges, in dessen Grannatfeuer die Volksgemeinschaft aller Deutschen deutschen Blutes geboren wurde. So wie damals Offizier und Mann, Arbeiter und Akademiker aus einem Kessel speisten, so vereint uns auch heute einmal im Monat das Eintopfen zu einer Gemeinschaft, die keine Unterschiede der Klasse oder des Standes kennt.

Das Eintopfgericht ist jedoch nicht nur eine schöne Geste, eine sentimentale Erinnerung an vergangene Zeiten, sondern es ist ein Opfermahl, in dem immer wieder aufs Neue der Gedanke der Volksgemeinschaft erlebt und verwirklicht wird.

Das Eintopfen vereinigt bereits in vielen Städten Deutschlands an jedem ersten Sonntag im Monat zahlreiche Volksgenossen zu einem gemeinsamen Essen in einem öffentlichen Saal, Erwerbslose und hohe Beamte, Handwerker und Akademiker sitzen in bunter Reihe an einem Tisch.

Das Eintopfen soll für diejenigen, die sich nicht täglich mit einem Eintopfgericht begnügen müssen, ein gewisses Opfer sein. Darum hat es seinen Sinn verloren, wenn es so üppig zubereitet wird, daß es nur noch der Form nach ein Eintopfen ist, und es hat auch keinen Sinn, wenn nicht das erparierte Geld wirklich für die notleidenden Brüder geopfert wird. Das Eintopfgericht ist die Fastenpeise der deutschen Nation. So wie gläubige Christen sich zum heiligen Abendmahl im Dienste ihres Herrn und Heilandes vereinigen, so feiert das nationalsozialistische Deutschland dieses Opfermahl als Gedächtnis der unerschütterlichen Volksgemeinschaft.

Wolfacher Narren in Karlsruhe.

Von der Amtstadt Wolfach nehmen über 70 Personen teil an der Aufführung „Vollständlicher Fastenachtsbräuche“ im Staatstheater in Karlsruhe. Die Wolfacher Narren werden den seit hunderten von Jahren historisch gewordenen „Wohlauf“ zur Aufführung bringen. Zwei große Höhenwagen bringen die Wolfacher Narren am Samstag Mittag zur Hauptprobe nach Karlsruhe.

Am Abend desselben Tages zur Hauptprobe nach Karlsruhe. Die Aufführung selbst ist auf Sonntag, den 4. Februar vormittags 11.15 Uhr festgesetzt.

Zu Gunsten des St. Bonifacius-Hauses fand am Mittwochabend dortselbst ein Konzert statt, das einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Karl Müller, der vorzügliche Konzertführer, das jugendliche Doppel-Quartett Karlsruhe-West unter Leitung von C. Förlner und Violinist Kurt Wankmüller sangen und spielten sich mit jeder Darbietung mehr und mehr in die Herzen der Zuhörer ein, so daß sie sich zu Zugaben verstehen mußten. Am Klavier begleiteten ausdrucksvoll Gertrud Müller und Otto Kollmer. Der Aufführerband hat dem Generalmajor a. D. Altmann in Würdigung seiner langjährigen, verdienstvollen Tätigkeit den Titel eines Ehrenpräsidenten des ehemaligen Badischen Kriegereubundes verliehen.

Ihren 60. Geburtstag begeht am 2. Februar die Witwe des bekannten „Zwieback-Joller“, Frau Bertha Joller, im Kreise ihrer Familie bei bester Gesundheit.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 30. Jan.: Karl Ketterer, Chem., 51 Jahre alt, Oberingenieur, Beerdigung: 2. Febr., 12.30 Uhr, Viktoria-Brunn, geb. Nov. 40 Jahre alt, Ehefrau von Alois Braun, Vol.-Beier, Beerdigung: 2. Febr., 14.30 Uhr. — 31. Jan.: Friederike Kapf, geb. Deudler, 88 Jahre alt, Witwe von Gottl. Kapf, Volker, Beerdigung: 2. Febr., 14 Uhr, Friedrich-Str. 117, Chem., 48 Jahre alt, Bäcker, Beerdigung: 2. Febr., 19 Uhr (Kreuzschützen). Eugen Schaberl, Bäcker, 67 Jahre alt, Geroldenmeister, Beerdigung: 2. Febr., 12 Uhr, Götze-Str. 10, ledig, 23 Jahre alt, Radfahrer, Beerdigung: 2. Febr., 15 Uhr in Wühlburg, Mina Paulus, geb. Forsting, 40 Jahre alt, Ehefrau von Karl Paulus, Radfahrer, Beerdigung in Svod. — 1. Febr.: Maria Schiller, geb. Kunz, 65 Jahre alt, Ehefrau von Valentin Schiller, Gartenleiter, Beerdigung: 3. Febr., 12.30 Uhr, Villa Geyers, geb. Wittmann, 44 Jahre alt, Ehefrau von Gottlob Geyers, Werkmeister, Beerdigung in Ettlingen.

Kündigungsschutz und Stundung von Hypotheken.

Der Hypothekenschutz und seine Dauer, sowie die gesetzliche Stundung von Hypotheken sind durch das Gesetz über einige Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs vom 20. Dezember 1933 verlängert worden. Die jetzt gültige Regelung ist je nach der Art der Hypothek verschieden, wie die nachstehende Uebersicht zeigt.

Aufwertungshypotheken.

Für die Aufwertungshypotheken gilt das Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken. Ihre Fälligkeit ist vor dem 1. Januar 1935 von einer schriftlichen Kündigung des Gläubigers abhängig gemacht. Die Kündigungsfrist beträgt für den Kündigenden 1 Jahr. Die Kündigung ist nur für den Schluss eines Kalendervierteljahres zulässig. Der Hypothekenschuldner kann innerhalb von 3 Monaten nach Erhalt der Kündigung bei der Aufwertungsstelle die Bewilligung einer Zahlungsfrist bis zum 31. Dezember 1934 beantragen. Weitere Bestimmungen gelten für Aufwertungshypotheken nicht. Insbesondere finden die nachstehend erörterten Schutzmaßnahmen keine Anwendung.

Zinsgefrenkte Kündigungshypotheken.

Hypotheken, deren Zinsen nach § 4 der Zinsentzugsverordnung herabgesetzt sind und deren Fälligkeit von einer Kündigung abhängig ist, können jetzt nicht vor dem 31. Dezember 1934 gekündigt werden. Hierunter fallen jedoch nicht die Hypotheken, deren Zinssatz ohne die Zinsherabsetzung am 1. Januar 1932 6 p. H. nicht überstieg. Den Kündigungsschutz genießen auch nicht die Hypotheken, die erst nach dem 31. Dezember 1931 entstanden sind, es sei denn, daß sich der Gläubiger vorher zur Begründung der Hypothek verpflichtet hat. Ist aber bei diesen Hypotheken weiterhin vereinbart worden, daß die Zinsentzug nicht eintreten sollte, so findet der Kündigungsschutz gleichfalls keine Anwendung.

Landwirtschaftliche Hypotheken.

Die Rückzahlung von Hypotheken an landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücken, deren Zinsen nach der Notverordnung vom 27. September 1932 gefrenkt sind, kann nicht vor dem 1. April 1935 verlangt werden. Dieses Moratorium findet

jedoch keine Anwendung auf Hypotheken, die erst nach dem 28. September 1932 entstanden sind, es sei denn, daß sich der Gläubiger vorher zur Begründung der Hypothek verpflichtet hatte. Den Schutz genießen ferner nicht die Hypotheken, deren Zinssatz ohne die Zinsherabsetzung am 1. Oktober 1932 4 p. H. nicht überstieg. Die ohne Kündigung fällig werdenden Hypotheken an städtischen Grundstücken.

Wie aus den Ausführungen unter I—III hervorgeht, sind nur noch ohne Schutz die ohne Kündigung fällig werdenden Hypotheken an städtischen Grundstücken. Diese Lücke hat die Notverordnung vom 11. November 1932 geschlossen. Hiernach kann der Gläubiger die Rückzahlung der Hypothek, falls sie am 12. November 1932 bereits bestand, jetzt nicht vor dem 1. April 1935 verlangen. Ausgenommen sind nur die Hypotheken, die dem Träger der Invalidenversicherung zustehen, sowie die durch Hypothek gesicherten, bankmäßigen Personalkredite und evtl. auch kurzfristige Kredite. Dem Moratorium unterliegen auch die Hypotheken, die den unter II und III erörterten Schutz nicht genießen. Unter Umständen kann die Verzinsung mitsch auch für Hypotheken an landwirtschaftlichen Grundstücken Anwendung finden. Ist jedoch eine Hypothek erst nach dem 12. November 1932 entstanden, so gilt für sie weder ein Kündigungsschutz noch irgendeine Stundung.

Allgemeine Bestimmungen.

Bei den zinsgefrenkten Kündigungshypotheken und den ohne Kündigung fällig werdenden Hypotheken sind jedoch für den Gläubiger Ausnahmen zugelassen. Befindet sich der Gläubiger in einer wirtschaftlichen Notlage, so kann ihm das Amtsgericht auf seinen Antrag gestatten, die Hypothek schon ganz oder teilweise vor dem 31. Dezember 1934 zu kündigen oder es kann anordnen, daß die Vorauszahlung der Fälligkeit unterbleibt. Unter Umständen kann das Gericht auch bestimmen, daß der Schuldner schon vorher das Kapital ganz oder teilweise zurückzahlen hat. Das Amtsgericht hat bei seiner Entscheidung die wirtschaftliche Lage aller Beteiligten zu berücksichtigen. Es muß einen billigen Ausgleich der widerstreitenden Belange herbeiführen. Bei den landwirtschaftlichen Hypotheken ist jedoch ein solcher Antrag des Gläubigers nicht möglich.

Kameradschaftsabend im Personbahnhof Karlsruhe.

Am vergangenen Sonntag trafen sich in den mit Tannengrün und Fahnen sinnig geschmückten Räumen der Eisenbahnlinie die Beamten und Arbeiter des Personbahnhofs Karlsruhe zu einem Kameradschaftsabend. U. a. waren erschienen: Der Vorstand des Reichsbahnbetriebsamts Karlsruhe 1, Herr Reichsbahnoberrat Fütterer, der Vorstand des Reichsbahnverkehrsamts, Herr Reichsbahnoberrat Schulz, der Vorstand des Personbahnhofs Karlsruhe, Herr Reichsbahnbeamten Stork, sowie vom Deutschen Arbeiterverband für öffentliche Betriebe Herr Betriebszellenleiter Bärtle. Die dienstfreien Beamten und Arbeiter des Bahnhofs Karlsruhe waren sehr zahlreich der Einladung gefolgt, so daß die Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren.

Nachdem Herr Amtmann Stork die Erschienenen begrüßt hatte, ergriff Herr Oberst Fütterer das Wort und wies unter dem Motto „Es hilft der Bruder seinem Bruder, und wenn er helfen kann, so hilft er gern“ auf einen Grundgedanken unseres großen Führers, die Volksgemeinschaft und auf die Pflichten hin, die insbesondere der Eisenbahner für Volk und Vaterland zu erfüllen hat. Weiter gedachte der Redner der Toten des großen Krieges und der nationalsozialistischen Bewegung, denen sämtliche Anwesenden eine stille Minute des Gedenkens widmeten. Seine Worte klangen aus in einem „Sieg-Heil“ auf unsere Führer Adolf Hitler und dem gemeinsamen Gehang des Deutschlandliebenden, Herr Amtmann Stork gelobte dem Führer namens des Personals Treue und Gefolgschaft und hob unter entsprechender Würdigung die Bedeutung des 18. und des 30. Januar hervor. Sein „Sieg-Heil“ galt unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten. Anschließend wurde das Hosi-Weißellied gesungen. Als Vertreter der Arbeiterschaft sprach Herr Buhlinger; er wies auf die guten Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen im Bahnhof Karlsruhe hin und gab dem Wunsch Ausdruck, daß es weiter so bleiben möge. Mit einem „Sieg-Heil“ auf unsere Reichsregierung schloß er seine von vaterländischem Geist getragenen Ausführungen. Herr Betriebszellenleiter Bärtle machte Ausführungen über die bevorstehende Neuorganisation der Betriebsvertretungen und Wohlfahrtsvereinigungen, wie „Kraft durch Freude“ und dergl. Der Gesangsverein „Eisenbahnpersonell“ und die Musikkapelle des „Eisenbahnvereins“ verjöhnten den Abend durch ihre Darbietungen.

Arbeitsbeschaffung durch Brückenbau.

Das bayerische Arbeitsamt will in etwa vier Wochen etwa 200 Arbeitslose für die zur Ausführung des Brückenbaues bei Maximiliansau notwendigen Erdarbeiten einstellen, vorzugsweise ältere Mitglieder der NSDAP und kinderreiche Familienväter.

„Apothekerdrogisten“.

Wie die „Standeszeitung Deutscher Apotheker“ mitteilt, hat sich der Sachverständigenrat für Volksgeundheit bei der Reichsleitung der NSDAP in München auf den Standpunkt gestellt, daß Apotheker, die Inhaber einer Drogerie sind oder in einer Drogerie beschäftigt werden, dem Berufstand der Drogisten anzugehören haben. Mit dieser Entscheidung ist die Frage der „Apothekerdrogisten“ grundsätzlich geklärt: es gibt keinen Stand der Apothekerdrogisten.

Ehrentage unserer alten Generale.

Der weit über den Rahmen des Heeres hinaus durch den Kapp-Putsch bekannt gewordene General der Infanterie a. D. Fritz von Lüttich begehrt am 2. Februar in Schweidnitz seinen 76. Geburtstag. Er ist als früherer Regimentskommandeur der badischen Leibgrenadiere im ganzen badischen Land bekannt. Der Jubilar begann seine militärische Laufbahn im Füsilier-Regiment Nr. 38, gehörte lange Zeit dem Generalstab an und war von 1904 bis 1907 Chef des Generalstabes des XIV. Armeekorps. Darauf erhielt er das Kommando über das Badische Leib-Genadier-Regiment Nr. 109 in Karlsruhe, an dessen Spitze er fast vier Jahre stand. Von da wurde er auf den wichtigen Posten eines Oberquartiermeisters im Generalstab berufen. Wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges trat er an die Spitze der Großherzoglich-hessischen 25. Division in Darmstadt. Bei Kriegsausbruch mußte er jedoch seine Division verlassen, denn der hochbefähigte General sollte an wichtiger Stelle verwendet werden; er wurde Chef des Stabes bei der 4. Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg. Später machte Erzellenz v. Lüttich den Weltkrieg in den verschiedensten Stellungen bis zum Ende mit. Er war Kommandeur der 23. Division, der 2. Garde-Division, Führer des X. Armeekorps, Chef des Stabes beim Armeekorpskommando 5 und schließlich Kommandierender General des III. Armeekorps. Nach dem Kriege trat er in das Reichsheer über und wurde Oberbefehlshaber der Gruppe 1. Als solcher trat er nach dem Wiltlingen des Kapp-Putsches in den Ruhestand.

Am 3. Februar begehrt in Karlsruhe Generalmajor a. D. Nicolai seinen 70. Geburtstag. Eingetreten im Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14, stand er 1914 als Major und Abteilungscommandeur im Feldart.-Reg. Nr. 50 in Karlsruhe. Im Kriege war er zuerst Kommandeur der Munitionskolonnen des XIV. A.K., dann Kommandeur des Feldart.-Reg. Nr. 233 und zuletzt Artilleriekommandeur 59.

Ein alter Turnveteran.

Zum 80. Geburtstag von Heinrich Würth.

Am 4. Februar kann Heinrich Würth, eine in Karlsruhe Turnreisen sehr bekannte Persönlichkeit seinen 80. Geburtstag feiern. Am 1. Juni 1869 trat Würth als Jüngling in die damalige Turngemeinde ein, und schon im August 1874 wurde er als Beiführer in den Turnrat gewählt. Nachdem er von 1879 bis 1881 als Schriftführer tätig war, wählte ihn die Hauptversammlung 1882 zum ersten Turnwart. Dieses verantwortungsvolle Amt bekleidete er nahezu 15 Jahre und führte den Verein zu manchem schönen Sieg. Auch das Amt des 2. Vorsitzenden hatte Würth einige Jahre inne, so daß ihn der Verein 1894 bei seinem 25jährigen Mitgliedsjubiläum zum Ehrenmitglied ernannte. Die deutsche Turnerschaft ehrte den Jubilar durch Verleihung des Ehrenbriefes, der höchsten turnerischen Auszeichnung.

Bis Anfang des 70. Jahres turnte Würth noch regelmäßig in der Männerriege mit, bis seine Gesundheit ihm dies nicht mehr erlaubte. Jedoch bei den großen Schauturnen des RTV 1848 war der Jubilar stets unter den Zuschauern, und erfreute sich mit reger Teilnahme an dem Gebotenen.

Möge es nun dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre im Kreise seiner ihn mit großer Liebe betreuenden Angehörigen, unter uns verweilen zu dürfen.

Advertisement for Deinhard wine, featuring a bottle illustration and text: '3 Jahrhunderte Weinerfahrung schufen den schäumenden Deinhard 1794 - 1934 Kabinett RM 4.50 Weißlack 3.00'.

Advertisement for Massage and Unterricht (classes) in French, English, and Italian, listing various subjects and contact information.

Advertisement for Immobilien (real estate) and Einjam.-haus (house for sale) in Karlsruhe, providing details on properties and contact information.

Large advertisement for 'Nützen Ein ein Galvanisat' by Burchard, featuring a 3-day inventory sale and a bicycle advertisement.

Advertisement for Kapitalien (loans) and Darlehen (loans), offering financial services and interest rates.

Advertisement for Schränke (cabinets) and el. Lampen (electric lamps), listing various models and prices.

Advertisement for Carl Pfeifferle, featuring a 'Billiges Wild-Angebot' (cheap wild game offer) and other products like 'Fluß- und Seefische' (river and sea fish).

